

Möglichkeiten und Grenzen historischer Gebärdensprachbeschreibungen für die Gebärdensprachwandelforschung

Hanna Jaeger

Beitrag zum Projekt „Die Geschichte gehörloser und schwerhöriger Menschen im deutschsprachigen Raum vom 19. Jahrhundert bis heute“

Gebärdensprachen entstehen im sozialen Miteinander gehörloser Menschen. Früher hatte das Wort "Gebärdensprache" viele Bedeutungen. Im 19. Jahrhundert nannte man z.B. sogar "Hausgebärden" oder "lautsprachbegleitende Gebärden" einfach "Gebärdensprache". In der heutigen Linguistik wird der Begriff "Gebärdensprache" verwendet, um zu zeigen, dass Gebärdensprachen echte Sprachen sind.

Schon im 19. Jahrhundert hatte man beobachtet, dass Gehörlose in unterschiedlichen Regionen auch unterschiedlich gebärden. Trotzdem dachte man damals, dass alle Gehörlosen weltweit die gleiche Gebärdensprache benutzen. Heute weiß man, dass es verschiedene nationale Gebärdensprachen gibt. Man weiß heute auch, dass es in jeder Gebärdensprache regionale und soziale Unterschiede gibt, und dass sich Gebärdensprachen im Laufe der Zeit verändern.

Erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts gibt es die technische Möglichkeit, gebärdensprachliche Konversationen zu filmen. Wenn wir also wissen wollen, wie gehörlose Menschen im 19. Jahrhundert gebärdet haben, haben wir ein Problem. Es gibt aber zwei Möglichkeiten. Entweder man analysiert gezeichnete Gebärden (Bilder), oder man beschäftigt sich mit geschriebenen Gebärdensprachbeschreibungen (Texte).

Im 19. Jahrhundert haben einige Gehörlosenlehrer aufgeschrieben, wie Gebädenzeichen ausgeführt werden. Manchmal sind die Beschreibungen sehr lang. Da fällt es schwer zu glauben, dass gehörlose Menschen tatsächlich in ihrem Alltag diese Gebärden so verwendet haben. Manchmal sind die Beschreibungen sehr kurz und knapp. Dann kann man sich beim Lesen nicht so richtig vorstellen, wie die Gebärde ausgeführt wurde. Bei manchen Beschreibungen entdecken wir, dass bestimmte Dinge heute komplett anders gebärdet werden. Aus manchen Beschreibungen kann man ableiten, dass sich bestimmte Gebärden im Laufe der Zeit kaum verändert haben.

Gebärdenbeschreibungen sind interessante historische Texte. Sie geben Einblicke in das kulturelle und soziale Leben im 19. Jahrhundert. Aber auch für die linguistische Erforschung des Gebärdensprachwandels sind die historischen Gebärdenbeschreibungen sehr wertvoll. Sie zeigen uns, dass viele Gebärdenzeichen in den letzten 200 Jahren möglicherweise immer abstrakter geworden sind. Das ist aber nur eine Beobachtung, die man noch intensiver erforschen muss.

Wenn man sich mit historischen Gebärdenbeschreibungen beschäftigt, muss man eine Sache beachten: nur weil damals eine Gebärde auf eine bestimmte Art beschrieben wurde, bedeutet das nicht, dass sie im echten Leben auch wirklich genauso ausgeführt wurde. Trotzdem lohnt es sich, historische Gebärdenbeschreibungen in der linguistischen Gebärdensprachwandelforschung noch viel mehr zu berücksichtigen.